

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korguszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 68.

Mittwoch, den 25. August 1897.

7. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Spanien.

Am Freitag erfolgte die Hinrichtung des Mörders des Ministerpräsidenten Canovas. Hierüber wird berichtet, daß Angiolillo bis zum letzten Augenblicke vollständig gefaßt blieb. Er verweigerte den geistlichen Beistand und wiederholte, daß er keine Mitschuldigen besäße, sondern aus eigenem Antriebe gehandelt habe. Sein Tod werde gerächt werden.

Deutsches und Sächsisches.

Bretinig, den 25. Aug. 1897.

Bretinig. Ein Luftballon, welcher am Sonntag nachm. 6 Uhr im Zoologischen Garten in Dresden aufgelassen und 2 Passagiere unter Leitung des Herrn Feller aus Leipzig mit sich führte, war auch hier dem Auge sichtbar. Der Ballon ist nach 1 Std. 10 M. unmittelbar vor Kloster Marienstern bei Ramenz, genau an demselben Platze, wo derselbe früher einmal gelandet hatte, niedergegangen. Er war bis zu einer Höhe von 400 m gestiegen.

Der nördliche Oberlausitz-Turngau unternimmt am 5. Sept. eine Ganturfahrt nach dem Augustusbad bei Radeberg. 1/2 1 Uhr mittags haben sämtliche Gruppen daselbst anzutreffen. Nach eingenommenem Mittagessen: Wanderung durch das herrliche Thal und zurück. 1/2 3 Uhr: Abmarsch nach dem Schützenhaus Radeberg, woselbst ein volkstümliches Wettturnen stattfindet. Geturnt wird: 1. Wettkampf über 100 m, 2. Wettkampfung, 3. Steinstoß nach der deutschen Wettturnordnung. Die Radeberger Stadtstelle wird die Turner bis zum Schützenhaus leiten und daselbst konzentrieren.

Der durch das Hochwasser im amtshauptmannschaftlichen Bezirke Ramenz angerichtete Schaden beziffert sich nach der soeben erfolgten Feststellung auf ca. 22,900 Mark, von 3400 Mark auf die Gemeinden entfallen.

Das Königl. Ministerium des Innern aus Anlaß eines ihm vom Präsidium des sächs. Militärvereinsbundes neuerzinsten Berichtes, die Führung von Gewehren durch Mitglieder von Militärvereinen betr., unter teilweiser Abänderung durch die Ministerialverordnung vom 17. oder 1876 hierüber getroffenen Bestimmungen Nachstehendes anzuordnen gefunden. Uebergründete Militärvereine können unter Beschränkungen im Punkt 1 der angezogenen Verordnung ihre Gewehrabteilung an Stelle der Schießgewehre mit Säbeln ausrüsten. Die gleichzeitige Führung eines Oberarm- und Untergewehres ist unzulässig. Die einmal getroffene Wahl ist endgiltig. Bereits bestehende Militärvereine kann auf desfallsiges Ansuchen von der Kreishauptmannschaft der Austausch der von ihren Mitgliedern bisher geführten Schießgewehre gegen Säbel im Mangel von Bedenken genehmigt werden.

Da es mehrfach vorgekommen ist, daß Reisende, welche auf einen bereits in Bewegung befindlichen Zug gesprungen waren, von wieder entfernt worden sind, wodurch sowohl die Reisenden, als auch die betreffenden Eisenbahnbediensteten in große Gefahr kamen, so sollen in Preußen in große Gefahr kamen, so Reisende nicht mehr vom Zuge entfernt, sondern es soll ihnen das Einsteigen vielleicht nach Möglichkeit erleichtert werden. Der Zug-

führer hat dann nur dafür zu sorgen, daß derartige Reisende auf der nächsten geeigneten Station oder auf der Zielstation vorgeführt werden, um die Personalien festzustellen und das Strafverfahren wegen Bahnpolizei-Übertretung einleiten zu können. Dieses Verfahren ist zweifellos weit besser als das bisher übliche.

Die Zahl der Gebrechlichen im Königreich Sachsen stellte sich am Tage der letzten Volkszählung auf 12,743 Personen. Von diesen waren 2171 blind, 1989 taubstumm, 4703 irrsinnig und 3880 blödsinnig. Auf je 297 Einwohner entfiel eine gebrechliche Person überhaupt. Bei einem Vergleich mit der Volkszählung des Jahres 1871 zeigte sich, daß am bedeutendsten die Zahl der Irren zugenommen hat, denn im Jahre 1871 wurden nur 1652, im Jahre 1895 aber, wie oben bemerkt, 4703 Irren gezählt.

Die „Bauzener Nachrichten“ erfahren von zuständiger Seite, daß der Kgl. Musikdirigent Gieglitz nach zurückgelegter tadelloser Dienstzeit von 36 Jahren infolge seines körperlichen Zustandes gezwungen ist, einen längeren Bade-Urlaub zu erbitten und voraussichtlich Anfang nächsten Jahres den aktiven Dienst ganz zu verlassen, da es ihm durch sein rheumatisches Leiden nicht mehr möglich ist, sich den Anstrengungen des Dienstes zu unterziehen. Das Scheiden des zuverlässigen und langjährigen Leiters der Regimentsmusik wird von Vorgesetzten wie Untergebenen sehr bedauert.

Ein Akt unbeschreiblicher Rohheit wurde am Abend des 18. August in Bauzen ausgeführt. Eine ungewöhnlich große Hauptübung der freiwilligen Feuerwehren zu Bauzen und Seibau im Vereine mit der freiwilligen Feuerwehr der Herren Gebrüder Weigang an der neuen Kaserne hatte eine zahlreiche Zuschauermenge herbeigelockt. Die Übungen verliefen in der günstigsten Weise und die Feuerwehren waren eben im Begriffe, wieder nach ihren Geräteschuppen abzurücken, als plötzlich die Sturmglocken der Stadt ein Schadenfeuer signalisierten. Durch ruhlose Hände waren drei riesige Getreidefemmen der Defonomen Kentsch und Gräse an der Dresdner Straße zu gleicher Zeit in Brand gesteckt worden, deren gewaltige Flammen den Nachthimmel weithin röteten und die gesamte Bevölkerung in Schrecken setzten. Die That ist jedenfalls in der Absicht ausgeführt worden, um die Feuerwehren in ihrer geplanten Hauptübung zu stören. Eine der That verdächtige Persönlichkeit ist verhaftet worden.

Die auch in unserem Blatte gebrachte, mehreren Blättern entlehnte Notiz, in welcher es heißt, der Theaterdirektor Fritz Unger sei flüchtig und würde wegen betrügerischen Bankrotts steckbrieflich verfolgt, beruht total auf Unwahrheit. — Herr Unger befindet sich noch auf seiner Bestimmung St. Hubertus-Jonsdorf und führt nach wie vor bei den allsonntäglich stattfindenden Passionspielen die künstlerische Leitung. Der Artikel, welcher jedenfalls von einem persönlichen Feinde des Direktors Unger herrührte, um diesen in seinem Ansehen zu schädigen, erschien zuerst im „Pirnaer Anz.“, daher hat der Theaterdirektor Fritz Unger gegen dieses Blatt Strafanzeige bei der Kgl. Staatsanwaltschaft erstattet.

An der vom sächsischen Radfahrerbund am Sonntage veranstalteten Bundesbankerfahrt auf der Strecke Zittau-Leipzig beteiligten sich 27 Herrenfahrer und 4 Berufs-

fahrer. Der Weg führte von Zittau über Herrnhut, Lobau, Hochkirch, Baugen, Bischofsberda, Dresden, Meißen, Seerhausen, Döbitz, Wendisch-Luppa, Calbitz, Wurzen, Nachern, Borsdorf nach Paunsdorf, wo der neue Gasthof Zielpunkt war. In Baugen, Dresden, Meißen, Döbitz und Wurzen waren Kontrollstationen eingerichtet. Die Strecke Zittau-Dresden mußte unter strömendem Regen zurückgelegt werden, wodurch manches Rad unfahrbar wurde. Als Erster kam Paul Damm in Leipzig an, der die Strecke in 8 Stunden 39 Min. 21/10 Sekunden zurücklegte.

Von einem schweren Schicksalsschlage ist die Familie des Herrn Oberregierungsrat Münzner in Dresden am vergangenen Freitag betroffen worden. Der 21 Jahre alte Sohn Richard Karl Julius, welcher auf dem Herrn Regierungsassessor v. Carlowitz hier selbst gehörigen Rittergute Röhrsdorf, das an Herrn Kaul verpachtet ist, als Landwirt beschäftigt war, wurde am genannten Tage nachmittags 3 Uhr durch den umstürzenden Thorflügel nebst Pfeiler erschlagen. Die Leiche des auf so schreckliche Weise ums Leben gekommenen hoffnungsvollen jungen Mannes wurde nach Dresden transportiert, um auf Wunsch der Angehörigen dortselbst beigelegt zu werden.

Deuben. Die Hochwasserschäden in Deuben berechnen sich nach vorgenommenen Ermittlungen auf über 1,300,000 M., wovon 800,000 M. auf Wiederherstellung öffentlicher Brücken und Straßen entfallen. Die Gemeinde hat den sofortigen Bau von 20 Wohnhäusern für die obdachlosen Familien und eine Anleihe von 500,000 M. beschlossen. Ueberhaupt sind in Deuben 30 Grundstücke vollständig zerstört und für immer unbrauchbar. 179 Familien sind obdachlos und vorläufig notdürftig untergebracht. Areal- und Gebäudeschäden haben 128 Besitzer erlitten, während 366 Familien Verluste an Mobilien u. z. zu beklagen haben.

Die durch die Triebischhochflut am städtischen Eigentum (Straßen, Brücken, Böschungen u.) in Meißen angerichteten Schäden sind noch höher, als man zuerst angenommen. Die Wiederherstellungsarbeiten sind auf reichlich 91,000 Mark geschätzt worden. Die Schäden an Privateigentum sind durch eine Kommission von Stadtgemeinderatsmitgliedern auf 25,238 Mark geschätzt worden; die Schadenmeldungen hatten 29,555 Mark betragen.

Die vom Stadtrate zu Grimsa vorgenommene vorläufige Feststellung der Hochwasserschäden läßt leider erkennen, daß die Stadt schwerer gelitten hat, als anfangs schien. 204 Schadenmeldungen liegen vor im Betrage von 43,749 Mark. Dabei haben eine große Anzahl Bewohner von vornherein auf jede Entschädigung verzichtet, so daß ihre Verluste in obiger Aufstellung nicht mit enthalten sind. Zieht man diese sowie den Schaden der Stadtgemeinde in Betracht, so würde die Schadenziffer wohl um das Doppelte steigen.

Die durch das Hochwasser in der Stadt Wurzen entstandenen Schäden beziffern sich nach amtlicher Feststellung auf 22,112 Mark, wovon 3350 Mark auf die Stadtgemeinde kommen, während der Rest die Privatpersonen trifft.

Von 145,703 Personen, welche im Jahre 1895 in der Stadt Leipzig zur Staatseinkommensteuer veranlagt wurden, haben nach dem dortigen „Tageblatt“ 10,434 Reklamationen eingereicht. Somit entfiel auf

je 14 veranlagte Personen ein Reklamant. Von der Gesamtzahl der Reklamationen wurden 302 zurückgezogen, 1477 aus formellen Gründen und 1713 aus materiellen Gründen abgewiesen. Berücksichtigt wurden somit im Ganzen 6942 Reklamationen, also 66 1/2 Prozent der Gesamtziffer. Infolge dieser Berücksichtigungen ist der Steuerbetrag um 120,776 Mark ermäßigt worden.

Tschechisches. In einem „Der Kampf der Deutschen in Böhmen“ überschriebenen Aufsätze der „L. N. Nachr.“ werden als deutsche Brauereien in Böhmen folgende bezeichnet: Pilsener Aktienbrauerei in Pilsen, Alt-Pilsener Brauhaus in Pilsenitz bei Pilsen, die Egerer Aktienbrauerei, das Leitmeritzer Elbschloß-Brauhaus — nicht zu verwechseln mit dem tschechischen Bürgerlichen Brauhaus in Leitmeritz —, die Schlaggenwerder Brauerei und die Brauerei Weber in Fischern bei Karlsbad, während in dem betr. Artikel gesagt wird, daß das Bürgerliche Brauhaus in Pilsen in den letzten Jahren immer entschiedener ins tschechische Fahrwasser gekommen ist und demalen als in tschechischen Händen befindlich unbedingt bezeichnet werden kann. — Dieser Tage abends in der zehnten Stunde fuhr die Frau eines Postunterbeamten in Dresden mit der Pferdebahn. Als sie am Postplatz aussteigen wollte, wurde sie von den einzigen noch überlebenden Fahrgästen, drei tschechischen Arbeitern mit den Worten: „erst kommen wir, Du deutsches Hund“ bei Seite gestoßen, so daß die Frau auf das Pflaster fiel und von anderen Leuten aufgehoben werden mußte. Die tschechischen Gelben aber ergriffen die Flucht. — In belustigender Weise wurde unlängst ein reisender Wenzelssohn darauf aufmerksam gemacht, daß die slawische Welt doch auch ihre Grenzen hat. In der Station Ketten der sächsischen Staatsbahn auf der Strecke Zittau-Neichenberg, so erzählt die „Reichenb. Deutsche Volksztg.“, eilt ein Mann zu dem abfahrtsbereiten Zuge. „Rasch, Rasch“, ruft der sächselnde Schaffner, „wohin denn?“ „Do Liberec!“ „Dahin fahr'n m'r nicht — Abfahrt — fertig!“ und dem verblüfften Tschechen war bis zum nächsten Zuge Zeit gegeben, sich zu überlegen, ob er nicht doch seinem Nationalgefühl ein Opfer bringen und Reichenberg seinen deutschen Namen lassen solle. — Auf dem soeben in Schönheide im Erzgebirge abgehaltenen, stark besuchten Verbandstag des Obererzgebirgischen Gastwirts-Verbandes wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, in Anbetracht des anmaßenden Verhaltens der Tschechen gegen unsere deutschen Landsleute in Böhmen von jetzt ab nur Bier aus deutschen Brauereien zu führen. Zur Nachachtung empfohlen! Bravo!

Ein Sachsen-Denkmal wurde am 8. August auf dem Wiener Centralfriedhof in Gegenwart von Vertretern der sächsischen und österreichischen Armeen, sowie verschiedener Militärvereine feierlich eingeweiht. Die Feier schloß mit einem Gebet für Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich und die kaiserliche Familie sowie für Se. Majestät den König von Sachsen und die königliche Familie. Die Kapelle intonierte darauf die österreichische und sächsische Hymne. Das Denkmal, ein Marmor-Quaderstein, hat vorn auf der Plattform in Goldlettern die Inschrift: „Sachsens tapferen Söhne, das Vaterland 1866.“ An den drei anderen Seiten des Steines sind die Namen der dreißig unter demselben ruhenden tapferen sächsischen Krieger eingraviert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat für die durch Wetter-
schäden heimgeführten Landesteile des König-
reichs Sachsen und des Königreichs Württem-
berg je 15 000 M. angewiesen.

* Der Kaiser hat bestimmt, daß aus Anlaß
des 25jährigen Regierungs-Jubi-
läums des Königs von Schweden
am 18. September das Schulschiff „Stein“ sich
mit einer Deputation von 1 Admiral, 1 Kapitän
zur See, 1 Korvettenkapitän, 1 Kapitanleutnant
und 1 Leutnant nach Stockholm begeben soll.
Als Vertreter des deutschen Kaisers wird der
Prinz Friedrich Leopold in Stockholm
anwesend sein. Der König von Schweden steht
à la suite der kaiserlich deutschen Marine.

* Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe
wird sich bis Anfang September auf seiner
russischen Besichtigung Werks aufhalten und sich
alsdann nach Hamburg zum Empfange des
Königs von Italien begeben.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß die
Mittelungen über einen angeblich bevorstehenden
Besuch auf dem Vorkampferposten
von Petersburg und London gänzlich
unbegründet sind.

* Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine landes-
polizeiliche Anordnung, wonach für das aus
Rußland eingeführte Handelsgesetz
eine dreitägige Quarantäne an der
Grenze angeordnet wird. In der Anordnung
wird unter anderem bestimmt, daß das Erbein-
bringen von Handelsgesetz unterliegt ist und der Trans-
port nur durch Eisenbahnen oder in Wagen,
Käfigen oder Körben geschehen darf. Die Ge-
sundheitserklärungen dürfen ohne Genehmigung Privat-
grundstücke nicht betreten. Bei Todesfällen
müssen sie die toten Tiere durch Verbrennen oder
nach Befreiung mit Aesthal durch Vergaben
in mindestens 50 Zentimeter tiefen Gruben un-
schädlich beseitigen. Wird der Ausbruch der
Geflügelcholera festgestellt, so ist der Weiter-
transport zu unterlassen und erst 8 Tage nach
dem letzten Erkrankungsfall wieder zu gestatten.
Außerdem enthält die Anordnung besondere An-
weisungen über die Schutzmaßregeln beim Aus-
bruch der Geflügelcholera. Die Verordnung
tritt mit dem 1. I. in Kraft.

* Der preuß. Kultusminister hat anlässlich
eines Spezialfalles entschieden, daß er es nicht
als angemessen erachten könne, die Kinder
der aus der Landeskirche ausgetre-
tenen Personen lediglich wegen mangelnder
Kenntnis in der Religion wider den Willen der
Eltern in der Schule über das sonst vorge-
schriebene Alter hinaus zurückzuhalten.

* Die Abhaltung eines sozialdemo-
kratischen Parteitages für Preußen
im Anschluß an den Parteitag in Hamburg ist
von einer Anzahl von Fraktionsmitgliedern und
anderen Parteiführern beantragt worden, die
nur einem preußischen Parteitag das Recht der
Entscheidung über die Beteiligung an den
preußischen Landtagswahlen zuge-
sehen wollen. Die Einberufung des preußischen
Parteitages soll alsbald erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Plan der Regierung bezüglich eines
Ausgleichs in Böhmen wird jetzt in
seiner äußeren Umrisse bekannt. Wie das
„Fremdenbl.“ erfährt, erließ der Ministerpräsident
Graf Babiak Einladungen zu einer Konferenz
im Palais des Ministerrats, die am 26. d. statt-
finden soll. In dieser Konferenz sollen folgende
Entwürfe besprochen werden: ein Landesgesetz
betr. den Gebrauch hebräischer Landessprachen bei
autonomen Behörden und Organen, eine diesem
Landesgesetz angepaßte Ministerial-Verordnung,
welche die Sprachen-Verordnungen vom 5. April
abändert und gleichzeitig mit diesem Landes-
gesetz in Kraft zu treten hätte; ferner Geset-
novellen zur Landesordnung und Landtags-
Wahlordnung, ein Landesgesetz betr. die Bil-
dung von Landtagskurien in Böhmen, ein
Landesgesetz betr. die Errichtung nationaler
Minoritätsschulen und schließlich ein Reichsgesetz
betr. die Organisation der Kreisämter in Böhmen.

* Die ungarische Regierung hat ein
neues Regulativ ausgearbeitet, welches den

Wirkungskreis der Krone ver-
schiebt; das heißt, es wurden Verfügungen
getroffen, dem Monarchen die Aufgaben zu er-
leichtern, indem verschiedene minder wichtige
Angelegenheiten, welche bisher der kaiserlichen
bzw. königlichen Entschliebung unterbreitet
werden mußte, nunmehr in die Zuständigkeit des
Ministerrats oder auch einzelner Ressortminister
gewiesen wurden.

Frankreich.

* Das Geschwader, das den Präsidenten
Faure auf seiner Fahrt nach Petersburg
begleitete, ist von einem Unfall betroffen worden,
den unsere abergläubig veranlagten französischen
Nachbarn für ein schlechtes Anzeichen nehmen
dürften: Der begleitende Dampfer „Brut“ ist
am Donnerstag vormittag mit gebrochener
Kolbenstange und eingestobenem Zylinder nach
Dänkirchen zurückgekehrt; der Unfall wird dem
Eindringen von Wasser in den Zylinder zuge-
schrieben. Der „Dupon de Lome“ ging in See,
um den „Brut“ zu ersetzen.

Italien.

* Auf dem militärischen Übungsfelde bei
Terni machte dieser Tage der italienische
Bergjäger-Hauptmann Gei in Gegenwart von
militärischen Sachverständigen Versuche mit einem
von ihm erfundenen neuen Gewehr, das
achtzig Schüsse in der Minute abfeuert.
Die Versuche sollen glänzend gelungen sein.

Schweden-Norwegen.

* König Oskar von Schweden hat
die ausländischen Höfe davon in Kenntnis setzen
lassen, daß er sein Jubiläum als König
von Norwegen am 26. September in
Christiania feiern, und daß es ihm angenehm
sein werde, die fremden Mächte bei dieser Ge-
legenheit vertreten zu sehen. Die Feierlichkeiten
eröffnen sich über drei Tage und beginnen am
Sonntag, den 26. September, mit einem Fest-
gottesdienst.

Spanien.

* Der Attentäter Angiolillo ist am
Freitag vormittag mittels der Garde hinge-
richtet worden.

Balkanstaaten.

* Eine aus sieben Personen bestehende
abessinische Gesandtschaft ist mit
Geschenken und einem Handschreiben des Königs
Menelek für den Sultan in Konstantinopel
eingetroffen.

* Die Friedensverhandlungen in
Konstantinopel sind einstweilen abgebrochen
worden; weil England sich fortgesetzt weigert,
den Artikel 6 anzuerkennen, nach welchem
Larissa, Trikala und Volo vorläufig von den
Türken besetzt bleiben und bei jeder neuen Ab-
zahlung von den Kriegskosten seitens Griechen-
lands freigegeben werden sollen. England be-
hauptet, daß es Griechenland mit oder ohne
Kontrolle unmöglich sei, das Geld zusammen-
zubringen, und daß deshalb der betreffende
Artikel eine ständige Besetzung Thessaliens
durch die Türken zur Folge haben werde.

* Athener Blätter bringen die auffällige
Melbung, der deutsche Gesandte v. Pleßien
habe angekündigt, die deutsche Regierung werde
demnächst das Ersuchen stellen, daß bei bürger-
lichen Streitigkeiten zwischen deutschen und
griechischen Staatsangehörigen
auf Antrag der ersteren ein Beamter der
Gesandtschaft oder der deutschen Konsulate zu
den Gerichtshöfen hinzuzuziehen sei. — Hier-
nach würde also Deutschland in Griechenland
eine Art von Kapitulationen anstreben,
wie sie in der Türkei und anderen unzulässigen
Ländern zum Schutze der fremden Staats-
angehörigen bestehen.

* In Konstantinopel haben in den
letzten Tagen wieder mehrere Bomben-
attentate stattgefunden, deren Urheberhaft
den Armeniern zugeschrieben wird.

* Fürst Ferdinand von Bulgarien
sorgt dafür, daß die europäische Neutralität über
seine künftigen Seitenprünge nicht abbricht.
So hat er jetzt aus Sofia eine Depeche ver-
senden lassen, in welcher es heißt, Fürst Ferdi-
nand werde sich nicht nach Petersburg begeben
— mit Rücksicht auf die „ermüdenden Besuche“,
welche in letzter Zeit bei dem Kaiser von Ruß-
land stattgefunden hätten. In Wahrheit hat

Fürst Ferdinand den beabsichtigten Besuch in
Petersburg aufgegeben, weil er nicht auf einen
freundlichen Empfang rechnen konnte oder weil
man ihm, wie auch schon gemeldet wurde, von
Petersburg mitteilen ließ, er möchte nicht kommen.
Fürst Ferdinand ist nicht für Herrn Ferdinand zu
sprechen.

Afien.

* Die Lage der Engländer in Nord-
indien wird immer kritischer. Der Stamm
der Afridis rückt gegen Samrud vor, während
die Drazais Samana bedrohen. Zwei Abteilun-
gen des Stammes der Mazagai haben sich ver-
einigt und bedrohen den Posten von Parachenat
im Thale von Kuran. Die isolierten Truppen-
abteilungen, welche die vorgeschobenen Posten
besetzt halten, haben den Befehl erhalten, sich
zurückzuziehen und sich auf das Fort Lockhart
zu konzentrieren. Nach einer Meldung der
„Times“ aus Simla sind infolge des Aufstandes
des Afridis und des Drazai-Stammes weitere
Truppenabteilungen nach Peshawar beordert
worden.

Neue bulgarische Politik.

Merkwürdige Aufschlüsse über die Politik
des Fürsten Ferdinand von Bulgarien hat sein
Ministerpräsident Stoilow in Konstantinopel
einem dort wohnenden ungarischen Magnaten
gegeben. Zunächst suchte Stoilow seine Koburger
Anzünfte gegen Oesterreich-Ungarn etwas ab-
zuschwächen, wobei er zur Entschuldigendung der
bulgarischen Standale folgendes anführte:
„Bulgarien ist ein orientalisches Land, die
Regierung ist gezwungen, die Präferenzen
mit Leuten zu befehen, welche die Schleichwege
der Diebe, Räuber und Mörder kennen. Unter
den tadellofen Gentlemen finden wir keine dafür
geeigneten Personen, und wir sind gezwungen,
das Beispiel des Königs Louis Philipp zu be-
folgen, der zu Präseker Leute machte, die als
abgefrachtete Verbrecher das Bagno kannten.
Bulgarien kann die bestehende Ordnung nur
durch Gewalt erhalten und mit Mitteln, welche
in Mitteleuropa verpönt sind.“ Ueber das Ver-
hältnis des Fürsten zum Sultan äußerte sich
Stoilow wie folgt: Der Fürst, ein geborener
Diplomat, habe die Ueberzeugung gewonnen,
daß er nur dadurch sich auf dem Throne be-
halten könne, wenn er die Mächte eines
orientalischen Herrschers annehme. Der Fürst
wolle beschuldigt, daß er seine Stütze nicht im
Volke, sondern bei den auswärtigen Mächten
suche und dadurch Vaterlandsberrät treibe; die
bulgarische Regierung werde beschuldigt, daß sie
die Interessen Bulgariens dem einen oder
anderen Kaiser verkaufe. Fürst Ferdinand habe
seine Hoffnungen erst in die Wiener Regierung
gesetzt, später neigte er Rußland zu, aber beide
Mächte sei von der Erfüllung der bulgarischen
Wünsche keine Rede gewesen. „Die Ansprüche
aber,“ so meinte Stoilow, „müssen befriedigt
werden, wenn wir der Revolution ausweichen
wollen. Von Europa erwarten wir keine Hilfe;
die einzige Methode liegt darin, wenn wir die
Vorteile ausnützen, die aus dem Basallen-
verhältnis zur Türkei entstehen. Diese Politik
führte den Fürsten nach Konstantinopel, wo er
als Basall des Sultans sich aufspielte. Dadurch
hat er die öffentliche Meinung der Türkei für
sich gewonnen und beim Sultan erwirkt, daß er
die bulgarischen Ansprüche in Macebonien be-
friedigte. Aus einem etwaigen Zusammenstoß
mit Serbien und Rumänien wird Fürst Ferdi-
nand als treuer Basall des Sultans siegreich
herausgehen. Die Türkei hat eine große und
gute Armee, die von Bulgarien im Fall eines
Krieges mit 100 000 Soldaten unterstützt werden
wird. Gegenüber Europa hat die Politik der
Demütigungen aufgehört. Fürst Ferdinand läßt
lieber dem Sultan die Hand, bevor er sich vor
den Ministern der europäischen Mächte er-
niedrigt.“ — Der neueste Kurs der bulgarischen
Politik soll also der türkische sein, nachdem sie
früher ihre Ziele gegen die Türkei nicht hat
erreichen können. Der Fürst fällt sich in Europa
nicht berücksichtigt genug, und er nimmt es übel,
daß man durchaus nicht gewillt ist, seinen ehr-
geizigen Plänen Vorstoß zu leisten. Diese
Erfahrung hat er zuerst mit Oesterreich gemacht,
dann mit Rußland und zuletzt wird man ihm

wohl in Sinaita den Standpunkt klar gemacht
haben. Darum machte er sich plötzlich auf und
warf sich dem Sultan in die Arme. Von dem
plötzlichen, so außerordentlich starken Bedürfnis,
dem Sultan seine volle Ergebenheit zu be-
weisen, ist am meisten überrascht der Sultan
selbst gewesen, aber er faßte sich bald und ließ
dem Fürsten eine entsprechende Aufnahme an-
gedeihen. In Wirklichkeit wird die Worte auf
die neueste Schwenkung der bulgarischen Politik
sicher nicht hereinfallen, denn man ist dem Fürsten
Ferdinand gegenüber in Konstantinopel jetzt
mindestens ebenso klug wie in Wien, Petersburg
und Bukarest.

Von Nah und Fern.

Leipzig. Der Abbruch der Pleißenburg ist
bereits weit fortgeschritten, alle Gebäude sind
bis auf kleine Teile niedergelegt, nur der Turm
steht noch. An einer Seite des Pleißengrund-
stückes ist schon mit der Schlenkenlegung be-
gonnen worden, auch ist schon ein Teil der
Bäume des Grundstücks niedergelegt worden.
Die Arbeiten der Bodenebnung werden längere
Zeit in Anspruch nehmen.

Jena. Der neue Leichenverbrennungs-
ofen hat seine Feuerprobe am Dienstag sehr schlecht
bestanden und funktionierte nicht im geringsten
nach Wunsch. Die Hersteller wollen jetzt den
Schornstein erhöhen und hoffen damit einen
besseren Erfolg zu erzielen.

Danzig. Die weitere Verpachtung der
Bernsteinung auf der Danziger Nehrung von
Neufähr bis Polak an die Firma Stantien und
Beder, welche die Pachtung drei Jahre inne-
gehabt hat, haben die Danziger Stadtverordneten
im Einverständnis mit dem Magistrat abgelehnt.
Beschlossen wurde, die Nutzung an eine Danziger
Firma für 6000 Mark pro Jahr zu verpachten.

Stuttgart. Ein Vorfall, der fast an
fingianische Zustände erinnert, trug sich Ende
letzter Woche im Hattinger Tunnel zu. Bei der
Durchfahrt wurden einer Dame im Koupee
2. Klasse von zwei mitfahrenden Frauenpersonen
betäubende Mittel unter die Nase gehalten, um
sie zu berauben. Die Dame konnte noch um
Hilfe rufen, stürzte dann aber bewußtlos zu
Boden. Diese Gelegenheit benutzten die Gamen-
rinnen, um die Betäubungsmittel zu entfernen;
dann als man sie später unterjuchte, fand sich
nichts deraußeriges bei ihnen vor. Die Dame
kam bei Station Ammendingen wieder zum
Bewußtsein und trug den Sachverhalt vor,
worauf die Attentäterinnen verhaftet wurden.
Die eine hat sich aus Stuttgart, die andere
aus Legas legitimiert. Der Vorfall war nur
möglich, weil in dem langen Tunnel niemals
ein Licht angezündet wird, angeblich, weil der
Tunnel für die Beleuchtung die vorchristliche
Länge nicht hat.

Hagenau. Ein gemeingefährlicher Volks-
brauch hat in dem rheinischen Orte Herlisheim
neulich Unheil angerichtet. Dort ist es üblich,
daß die Freunde des Taufpaten bei Kindtaufen
während der Kirchfahrt die Taufschiffe mit
Schüssen begrüssen; dafür wird dann Bier ge-
spendet. Gerade als wieder eine solche Kutsch-
um eine Strafende fuhr, trachten zwei Frauen-
schüsse. Das Pferd wurde schon und raute in
fallendem Galopp davon. Die ganze Tauf-
gesellschaft flog gleich beim ersten Stoß aus
dem Wagen, und zwar unglücklicherweise auf
das Holz eines Neubaus. Dabei brach der
Pate vier Rippen, die Patein trug einen sehr
schmerzhaften Armbruch davon, die Hebamme erlitt
eine schwere Verletzung am Kopf und der Fuhr-
mann eine an der Hüfte. Der Vater kam mit
einer Hautabschürfung davon. Unverletzt blieb
wunderbarerweise nur der Täufling. Durch
solche Schüsse sind im gleichen Ort schon drei
Taufschiffe in diesem Jahre infolge Scheu-
werdens der Pferde umgeworfen worden; die
Insassen hatten aber bisher nur Hautabschürfungen
davongekommen.

Elberfeld. Ein Totschlag wurde hier an
einem 23jährigen Italiener verübt. Der junge
Mann wurde von fünf Landsleuten überfallen
und so schwer mißhandelt, daß er bald nach
seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die
Thäter sind leider noch nicht ermittelt.

Ihr Geheimnis.

22) Roman a. d. Englischen d. Lady G. Robertson.
(Fortsetzung.)

Leonie trank den Thee hastig, wies aber die
Semmel zurück.

„Mylady sollten versuchen, etwas zu essen,“
bat das Mädchen.

„Leonie war dazu nicht im Stande, ihr blieb
jeder Bissen im Halse stecken, es war ihr, als
hätte sie Blei in den Gliedern, und ihre Hände
zitterten, so daß sie ihren Mantel nicht zu
schließen vermochte.“

„Wir wollen zum nächsten Drochstenstand
gehen,“ sagte sie. „Sei leise, Florette, ich möchte
niemand stören.“

Das Mädchen folgte den Befehlen ihrer
Herrin, sie wußte nicht, was sie aus dieser
frühen Meise machen sollte, und noch weniger
begriff sie, warum Lady Charleigh so ernsthaft
und so geküßelt blickte aus ihr.

Endlich erreichte sie Lighton Hall, wo die
Dienerin besorgt war über den plötzlichen
Besuch.

„Mylady werden nichts in Ordnung finden,“
sagte Frau Fearon, „daß ich zuerst ein Früh-
stück hereinbringen?“

„Nein,“ erwiderte Leonie. Sie konnte weder
essen noch trinken, ehe das Dokument vernichtet
war.

Sie ging direkt in ihr Zimmer, schloß die
Thür ab und öffnete das geheime Fach, in dem
sie das Papier verwahrt hatte.

Gottlob, es lag noch an demselben Platz.
Sie nahm es heraus und sah es traurig an.

„Du hast mir meine Liebe gekostet,“ sagte sie,
und um beinetwegen verzerre ich mir den Him-
mel. Jetzt will ich dich vernichten, dann bin ich
bald für immer los.“

Aber wie sollte sie es aus der Welt schaffen?
Es gab nur ein wirklich sicheres Mittel, und
das war, es zu verbrennen.

Wenn ich es beschwerte und ins Wasser
würfe, so könnte es wieder an die Oberfläche
kommen. Ich muß sehen, wie es zu Asche zer-
fällt, dann erst stehe ich fest und unantastbar
als Gräfin Charleigh da.“

Das war die Ausführung nicht so leicht.
Wenn sie in den Wirtschaftsräumen etwas ver-
brannte, so würde das Aufsehen erregen und
vielleicht gegen sie zeugen; sie mußte es hier
in ihrem Zimmer thun.

„Noch eine letzte Lüge,“ sagte sie zu sich,
indem sie die Glocke zog.

Frau Fearon kam selbst, um sich nach den
Befehlen ihrer Herrin zu erkundigen, und glaubte
nicht recht zu verstehen, als diese Feuer in
Kamin wünschte.

„Feuer?“ fragte sie und warf einen Blick
auf den hellen Sonnenschein draußen.

„Ich habe mich erkältet, mich friert,“ sagte
Leonie, und ein Schauer, der über ihren Körper
flog, schien ihre Worte zu bestätigen.

„Das frühe Aufstehen bekommt dem gnädigen
Fräulein nicht,“ meinte Frau Fearon, „ich werde
gleich heißen.“

Wenige Minuten später prasselte ein helles
Feuer in Kamin, ein merkwürdiger Kontrast zu
dem strahlend warmen Sonntag.

Leonie nahm das Testament aus dem

Schrank und ging festen Schrittes auf den
Kamin zu, nachdem sie die Thür sorgfältig ver-
schlossen hatte. Als sie zufällig in den großen
Spiegel blickte, erschraf sie. Konnte das geister-
haft bleiche Gesicht, die großen Augen so voll
Furcht, wirklich ihr gehören, ihr, die die Welt
nur als die schöne, strahlende Lady Charleigh
kannte?

„Die Sünde scheint mich schon gezeichnet zu
haben,“ sagte sie mit einem besseren Lächeln.
Und dann stand sie vor dem Kamin mit
dem Testament in der Hand.

„Ich stehe im Begriff, ein Verbrechen zu
begehen, auf dem früher die Todesstrafe stand,“
dachte sie. Warum zögerte sie? Die Flammen
züngelten lustig empor und die Thür war ver-
schlossen. Kein menschliches Auge konnte sie sehen.

Warum zögerte sie? Sie hatte so lange
im Kampfe mit ihrer eigenen besseren Natur
gelegen, sie hatte den Mann, den sie liebte, von
sich gestochen, hatte gehört, wie ein Prediger
ihre sagte, daß sie ihr ewiges Heil verzerze,
und jetzt vor dem Abschluß ihres Verbrechens
zauderte sie.

Sie wollte ja um jeden Preis die Erbschaft
behalten, trotzdem sie wußte, daß ihr Ruf ver-
nichtet wäre und ihre Angehörigen und Freunde
sich von ihr abwenden würden, wenn sie ihre
Handlungsweise erführen. Alles das schien ihr
gering gegen den Besitz, den sie eintauschte.
Warum vollendete sie ihre That nicht? Die
roten Flammen saßen so verlangend nach dem
Papier in ihrer Hand.

Sie hob den Arm, um es ins Feuer zu
werfen, aber er sank machtlos zurück.

Sie konnte es nicht, es war unmöglich.
Der letzte Schritt vom Wege, der sie endgültig
zur Verbrecherin stempelte, ging über ihre Kräfte.
Das Dokument rollte auf die Erde, Leonie
sank in die Kniee, vergaß ihr Gesicht in den
Händen und brach in Thränen aus.

„Lieber Gott, hilf mir!“ rief sie, „hilf mir,
daß ich Recht thue.“

Der Kampf war beendet. Sie konnte die
Sünde nicht begehen. Ihre bessere Natur hatte
zuletzt doch gestiegen und die Versuchung über-
wunden. Sie, die sich gerühmt hatte, alles für
Lighton Hall zu opfern, war im letzten Augen-
blick doch vom Verbrechen zurückgeschreckt
und schluchzte jetzt wie ein müdes Kind.

Zurückblickend saßen es Leonie, als sei ihr
Geist nicht ganz klar gewesen. Sie hatte alles
versucht, um sich für die Sünde zu fühlen, aber
es zum äußersten kam, fehlte ihr die Kraft,
ihre edle Natur und der früh entwickelte Sinn
für das Rechte waren doch stärker als die Ver-
suchung und überwandten sie schließlich.

„Wie konnte ich nur so schlecht sein,“
schlichzte sie laut. „Nie, nie wieder will ich
einer solchen Versuchung erliegen, ich will ehr-
lich leben und sterben, auch wenn ich nicht
mehr Gräfin Charleigh bin. Aber ich will nicht
nicht warten, bis sie mir von neuem nahe tritt,
jetzt will ich gleich das Testament in meine
Hände legen, dann gibt es für mich kein Zurück
mehr.“

Sie trocknete ihre Thränen, klingelte und
bestellte den Wagen, da sie sofort nach London
fahren mußte. Dann nahm sie das Testament
sorgfältig auf, nahm ihren Reisenmantel um und

Greiz. Zwei heimkehrende Gutsbesitzer wurden während der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Welsdorf durch einen Raubfahrer auf einen unbeladenen Menschen aufmerksam, der den Vorübergehenden angriffen hatte und dann im Dunkel der Nacht verschwand war. Beim Nachsehen nach dem Menschen, der auch anderen des Weges kommenden jungen Leuten im Vorbeilaufen unverständliche Worte zugerufen hatte, fanden die beiden Gutsbesitzer die Leiche eines Mannes, vermutlich die Leiche eines Arbeiters vor, deren Kopf fast gänzlich zertrümmert und zerlegt war. Es wird angenommen, daß der unbeladene Mensch, ein vor 14 Tagen irrtümlich geworbener Stellmacher, den Ermordeten überfallen und so gräßlich zugerichtet hat. Der mutmaßliche Mörder ist Montag früh in Rostowitz verhaftet worden. Die 'Or. Ztg.' meldet dann noch, daß der verhaftete Stellmacher Hahn seine Unthat eingestanden hat. Er leidet an Geisteskrankung, ist aber zeitweise zurechnungsfähig. Von der Mordstelle hat er sich völlig entleert nach Rostowitz gependet und ist dort von beherzten Männern festgenommen und nach Esterberg unter fünfjähriger Bedeckung transportiert worden. Dort hat er in seiner Zelle alles demoliert, so daß er in Ketten gelegt werden mußte. Der Raubfahrer, der zuerst in der Nacht auf ihn aufmerksam machte, ist nur mit genauer Not dem Hahn, der ihn vom Rade reißend wollte, entkommen.

Mheden. Ein Raubmord ist an einem bei dem Besitzer Jarasowski in Rehwalde stehenden Hirten verübt worden. Der Mörder hat dem Unglücklichen den Schädel zertrümmert und dann die Leiche in einen Wassergraben geworfen, damit die That nicht gleich entdekt würde. Daß ein Raubmord vorliegt, geht daraus hervor, daß der Hirte etwa 100 Mark bares Geld und eine Taschenuhr bei sich gehabt hat, welche bei der Auffindung der Leiche aber fehlten.

Nürnberg. Beim Abfüllen von Spiritus entzündete ein Arbeiter mittags in der Hellenmannschen Weinhandlung in Dettelbach, Station der Staatsbahn Nürnberg—Würzburg, ein großer Brand. Der Spiritus explodierte. Fünf Personen liefen brennend und hilfebedürftig auf die Straße. Drei sind ihren Wunden erlegen, zwei liegen lebensgefährlich danieder. Die Frau eines Arztes wurde vor Schreck über den Anblick der brennenden Personen vom Schlage getroffen und war sofort tot. Nachdem das Feuer nach angedrückter Arbeit gelöscht war, brach es gegen Abend mit erneuter Heftigkeit wieder aus.

Straßburg. Aus einem merkwürdigen Grunde mußte dieser Tage auf einer eisenbahnen Eisenbahn ein Extrazug eingeleitet werden. Der von Dierbach nach Algringen gehende Zug fuhr nämlich ohne Passagiere ab, obwohl solche infolge des dort stattgehabten Viehmarktes in großer Anzahl der Abfahrt auf dem Bahnsteige harrten. Der Grund zu dem seltsamen Vorgang war darin zu suchen, daß der diensthabende Portier das Vorfahren des Zuges wegen eines vor der Station stehenden Militärzuges nicht bemerkt und es daher unterlassen hatte, zum Einsteigen zu rufen. Da nun die zurückgebliebenen Reisenden stürmisch ihre Beförderung verlangten, mußte ein Extrazug eingeleitet werden.

Heidelberg. Eine unerhörte That jugendlichen Mutwillens begingen mehrere Knaben in Neuenheim, indem sie einem fünfjährigen Mädchen mit Gewalt eine kleine Kröte in den Mund steckten, die das Kind in seiner Angst hinunter schluckte. Jetzt befindet es sich nach badischen Blättern zur Behandlung im Krankenhaus.

Prag. Auch die böhmischen Friedhöfe werden von dem nationalen Chauvinismus heimlich angegriffen. Der Stadtrat von Wildenschwert hat die geschichtliche Borniertheit und Bosheit ein Denkmal gesetzt, indem er einem deutschen Bürger die schriftliche Aufforderung übermittelte, die deutsche Inschrift auf dem Grabdenkmal seines vor Jahren verstorbenen Sohnes zu entfernen, da der Stadtrat nicht zulassen könne, daß auf dem schönsten Platz des Friedhofs ein Denkmal mit deutscher Inschrift stehe.

Paris. Der erste Pilgerzug von Paris nach Lourdes ist am Dienstag abgegangen. Die Gesamtzahl der Pilger wird auf vierzigtausend geschätzt.

London. Auf dem Panzerdampfer 'Royal Sovereign' entstand nach Schluß der See-Mäander unter der Mannschaft wegen zu strammer Mannszucht erste Unzufriedenheit, die nach Ankunft des Kriegsschiffes in Portsmouth zur Meuterei ausartete. Der größte Teil der Mannschaft wurde in Haft genommen; dreißig Matrosen desertierten. Am Donnerstag beschloß sich das Kriegsgericht in Portsmouth mit diesen Vorgängen. Ein Matrose wurde zu einem Jahr Zwangsarbeit verurteilt, weil er versucht hatte, den Kapitän zu schlagen; ein Schiffsjunge wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er nach dem Kommandanten geschlagen hatte; beide wurden aus der Marine ausgestoßen.

Lüttich. Zwei Raubfahrer, welche sich von hier nach Maastriht begaben, wurden unterwegs ermordet und beraubt; die Leichen wurden in einen Kanal geworfen. Nach den Mördern wird gefahndet.

Petersburg. Der russische Justizminister Murawiew (nicht zu verwechseln mit dem Minister des Auswärtigen gleichen Namens), welcher sich vor einigen Wochen zur Eröffnung der neuen Gerichtsinstitutionen nach Sibirien begeben hatte, wird von den Zuständen auf der sibirischen Bahn wenig erbaut sein. Derselbe hatte seinen Reisewagen nebst Gepäck in einem besonderen Waggon bis zur Station Kutschki vorausbefördern lassen; beim Eintreffen des Waggons in Kutschki fand sich wohl noch der Reisewagen des Ministers vor, das Gepäck aber war verschwunden. Dieses kleine Abenteuer reizt sich würdig der schönen Geschichte von dem Fährchen Kognak an, welches Herr Faure den Offizieren eines Kosakenregiments zum Geschenk machte, das aber auf den Südküsten spurlos abhanden kam.

Belgrad. Bei Schießübungen in Nißch explodierte am Donnerstag eine Granate einer Positionskanone. Sechs Mann der Bedienung wurden getötet und vier schwer verletzt.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Einen Diebstahl, der nach Ansicht des Staatsanwalts nahe an Straßenraub freitete, beging der Tagelöhner K., indem er sich von einem herumziehenden Slowaken, der mit Maulfellen handelte, eine Falle zur Ansicht geben ließ und dann damit davonlief. Er wurde aber eingeholt und nach verzweifelterm Widerstand verhaftet. Der Antrag lautete auf drei Vierteljahre, das Gericht erlachte auf ein halbes Jahr Gefängnis.

Pforzheim. Eine interessante Entscheidung wurde vom hiesigen Gewerbegericht getroffen. Der Mechaniker Kluppinger wurde von der Maschinenfabrik Trottners, bei der er seit Mai d. in Arbeit stand, plötzlich entlassen und verlangte als Schadenersatz Lohn für zwei Wochen. Das Gericht wies die Klage ab, weil es auf Grund der eiblichen Zeugnisaussagen den die beklagte Firma zu ihrem Vorgehen bestimmenden Verdacht als begründet erachtete, daß der Kläger in die Fabrik nur zu dem Zwecke eingetreten ist, deren Geschäftsgeheimnisse zu erforschen, um sie zu Gunsten seines früheren Prinzipals zu verwerthen.

Wollstein. Vor einiger Zeit wurde der Arbeiter Vincent Wodan wegen Doppeltödie zu zwei Jahr Zuchthaus verurteilt. Später stellte sich heraus, daß Wodan sich noch ein drittes Mal verheiratet hatte, trotzdem die beiden ersten Frauen noch lebten. Er wurde deshalb noch zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Fernheizungs- und Elektrizitätswerk bei Dresden.

Schon im vorigen Landtage wurde von der Regierung der Plan zu einem Fernheizungs- und Elektrizitätswerk vorgelegt, das mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen am linken Elbufer in Dresden errichtet werden soll. Die Vorlage ward auch von einer Kommission der zweiten Kammer durchberaten, doch machte diese eine solche Menge Bedenken geltend, daß die Regierung auf eine weitere Beratung der Vor-

lage verzichtete und sich zubörberst nur 10 000 Mark zur ferneren Vorbereitung der Sache bewilligen ließ. Kommt der Regierungsplan in seinem ganzen, mittlerweile noch vergrößerten Umfang zur Ausführung, so dürfte die Dresdener Fernheizungsanlage die größte in Deutschland werden. Als Wärmeträger ist im vorliegenden Falle der Dampf gedacht, von dem in diesem Werke große Mengen erzeugt werden würden, die nach dem Zwinger, der Gemäldegalerie, dem Albertinum (Sulphurenammlung und Staatsarchiv), der Kunstakademie, der katholischen Hofkirche, dem Kultusministerium, dem neuen Polizeigebäude, der Zoll- und Steuerdirektion u. s. w. geleitet werden sollen. Später würde jedenfalls auch das neue Ständehaus seinen Wärmebedarf aus dem Werk entnehmen. Da die Feuerungsanlagen im Nebenabschluß längst nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehen, so dürfte auch dieses dem Fernheizungswerke angeschlossen werden. Dem mit letzterem verbundenen Elektrizitätswerke würde die Aufgabe zufallen, nicht bloß die sämtlichen genannten Staatsgebäude, sondern auch das Hauptfeueramt- und das Kreisfeueramtsgebäude, das Theaterrequisitionsgebäude, das Prinzenpalais am Taschenberge, das Johanneum und das Helvedere mit elektrischem Licht zu versehen. Die Lichtzentrale würde nur eine untergeordnete Erweiterung der Fernheizungsanlagen bedingen, weil die Kräfte der Dampfmaschinen, die für die letztere thätig sein müssen, während der freien Zeit in den Dienst des Lichtwerkes gestellt werden könnten. Deshalb würde sich auch der Betrieb des Lichtwerkes wesentlich verbilligen. Unter den Gründen, welche die Regierung veranlaßt haben, dem gedachten Plane näher zu treten, war insbesondere der maßgebend, daß die Heizungsfrage einer Reihe der genannten Staatsgebäude eine dringende ist und daß die im Bau begriffenen oder demnächst zu erbauenden Gebäude in der betreffenden Gegend gleich mit den entsprechenden Einrichtungen versehen werden können. Bekanntlich aber dürfen nach reichsgerichtlichen Bestimmungen gewisse Arten von Dampfesseln nicht unter bewohnten Gebäuden aufgestellt werden; auch diese Bestimmungen weisen also dringend auf die Errichtung des in Rede stehenden Fernheizungswerkes hin. Mit der Ausführung des Planes würden nicht weniger als 80 Feuerstellen in Dresdener Staatsgebäuden in Wegfall gebracht werden. Diese Stellen bilden z. B. für den Zwinger mit seinen unschätzbaren Sammlungen und für die Gemäldegalerie eine fortwährende Feuerzöger. Bei den Landtagsabgeordneten fand der Plan der Regierung, wie erwähnt, best. fest nicht viel Segenliebe; ob sie ihn auf dem neuen Landtage freundlicher aufnehmen werden, muß abgewartet werden, denn es handelt sich nicht nur um die 2 Millionen, die zur Erbauung der Anlagen gefordert werden, sondern auch um die Bewilligung der Mittel für die Kanäle der Fortleitungen und die Einrichtungen in den Staatsgebäuden selbst, und für diese werden wohl kaum weitere 2 Millionen ausreichen.

Aus Prag.

Die Untersuchung wegen des Diebstahls im Schlafwagen des Schnellzuges Wien—Prag hat ergeben: In dem Schlafwagen befanden sich neun Passagiere. Vor dem Schlafwagen befand sich der sogenannte Paketwagen, hinter dem Schlafwagen ein nach vorn abgeschlossener Personenwagen der Staatsbahngesellschaft. Der Schlafwagen war somit vollkommen isoliert und außer jeder Verbindung mit einem anstößenden Wagen. Als der Zug Samstag früh nach 4 Uhr früh Pardubitz verlassen hatte, machte ein Passagier des Schlafwagens dem Kondukteur Köhler die Anzeige, daß ihm während der Fahrt eine Brieftasche mit dem Inhalte von 380 Gulden abhanden gekommen sei. Wenige Minuten später kam ein Passagier, der sich allein in einem Koupee befunden hatte, mit der Mitteilung, daß, während er für kurze Zeit das Koupee aufsuchte, ihm eine goldene Uhr mit Kette im Werte von 1500 Franc gestohlen worden sei, und gleich darauf meldete ein dritter Passagier, der noch mit zwei anderen Herren das Koupee geteilt hatte, daß auch ihm seine

Brieftasche mit dem Inhalte von 30 Gulden abgehe. Bei Ankunft des Zuges in Kolin um 4 Uhr 40 Minuten wurde sofort die Meldung dem dortigen Stationsvorstande gemacht, der von dem Vorfalle die Prager Polizeibehörde verständigte. Als nun um 6^{1/2} Uhr früh der Zug in Prag eingetroffen war, erwarteten schon vier Polizisten die Ankunft des Zuges. Die Herren nahmen mit den Bestohlenen, welche ihre Nationalen angaben, ein Protokoll auf. Einen Verdacht gegen eine bestimmte Person vermochten die Betroffenen nicht auszusprechen. Durch die sofortigen Erhebungen wurde aber festgestellt, daß während der Fahrt von Wien bis Kolin niemand weber ein- noch ausgesteigen war, und daß sich somit, da der Schlafwagen in keinerlei Verbindung mit einem Nachbarwagen stand, der Dieb auch bei der Ankunft in Prag noch im Schlafwagen befunden haben müsse. Die Polizei nahm von keinem anderen Passagier des Zuges das Nationale auf, obgleich von dem Kondukteur Köhler ausdrücklich darum erlucht worden war. Bei dem Umfange, daß es nahezu sichergestellt ist, daß der Dieb bis zum Eintreffen in Prag den Schlafwagen nicht verlassen haben konnte, wird auch die Frage erwogen, ob sich in diesem Falle nicht eine Leibesvisitation empfehlen hätte. Von den Personen, welche in dem fraglichen Waggon sich befanden, kennt man nur die Beschädigten und den Kondukteur Köhler. Letzterer ist ein junger Mann von 25 Jahren, ein ausgebildeter Marine-Unteroffizier von einer musterhaften Qualifikation. Bisher fehlt jede Spur von dem Thäter.

Buntes Allerlei.

Das Fahrrad im Wahlkampf. Die 'Augsb. Postztg.' berichtet, daß Dr. Heim, der Zentrumskandidat im Landtagswahlkreise Weiden, 36 Wahlversammlungen per Rad abhalten will.

Die Brieftasche. Etwas hat eine Brieftasche aufgezeigt. Um ihre Befähigung festzustellen, sendet er das Tier eines Tages von Berlin, seinem Wonske aus, mit der Eisenbahn an einen Freund nach Hannover. Das Begleitschreiben enthält die Worte: 'Lieber Kuno! Ich sende Dir anbei in Korbbeschluß eine Brieftasche. Es handelt sich darum, festzustellen, in welcher Zeit sie am Bestimmungsort ankommt. Notiere Dir also genau die Zeit und beachte auch die Richtung. Mit Gruß Dein Eduard.' — Wiber erwarten kam die Brieftasche überhaupt nicht nach Berlin zurück. Dagegen traf nach zwei Tagen aus Hannover eine Postkarte ein, worauf der Freund die Meldung erhaltete:

„Stunde: genante Mittagszeit;
Richtung: nach meinem Magen.
Die Taube war übrigens vorzüglich!
Mit Dank und Gruß Dein Kuno.“

Auf Island gibt es weder Gefängnisse noch Polizeisten, und man trägt auch kein Verlangen nach ihnen. In 1000 Jahren gab es auf dieser Insel nur zwei Diebe. Der eine, ein Eingeborener, hatte ein Schaf gestohlen. Aber der Richter stellte fest, daß er es aus Not gethan; und seine einzige Strafe war nur, daß seine Landsleute ihm und seiner Familie Hausgeräte, ein Häuschen, Kleidungsstücke und eine ganze Herde Schafe schenkten. Der andere Dieb hatte aus Habguth 18 Schafe gestohlen. Aber da er ein Ausländer war, wurde er schnelligt in seine Heimat zurückgeschickt.

Aus dem Leben. Kommerzienrat (zu seiner ältesten Tochter, für welche er einen Deutnant erwählt hat): „Nu, hat der Baron noch nicht zu dir gesprochen von seiner Liebe?“ — Eva: „Nein, noch nicht!“ — Vater: „Auch noch nicht durch die Blume?“ — Eva: „Auch das nicht, er sprach nur durch die Nase!“

Poesie und Prosa. Gatte: „Ach, Emilie, ist's hier schön, ich kann mich gar nicht satt sehen!“ — Emilie: „Aber Wärme, das ist doch auch nicht nötig — wir haben ja heute abend schöne Schweinsrippel mit Sauerhohl!“

Entschuldigung. Student zum mahnennden Schneider: „Morgen kommt mein Onkel und wird Ihnen meine Rechnung ganz gewiß beglichen. Der Mann ist eben ein wenig faumfelig im Schuldenzählen!“

verließ, ohne sich weiter umzusehen, das Zimmer, in dem sie so glückliche Zeiten verlebte, und das den schwersten Kampf ihres Lebens gesehen hatte.

Hauptmann Barlow bewohnte in Weldon eine freundliche Reihe Zimmer. Heute war er spät angekommen, und seine Wirtin hatte schon zum dritten Mal sagen lassen, daß der Kaffee fertig sei. Der letzte Meldung sagte der Wirtin hinzu, daß eine Dame im Wohnzimmer warte, die den Herrn Hauptmann notwendig sprechen müsse.

Eine Dame? Wer konnte das sein? Wie leicht eine, die seine Wohlthätigkeit für einen milden Zwed oder einen Bazar in Anspruch nehmen wollte. Er beeilte sich mit seiner Toilette und stand bald einer tief verschleierten Dame gegenüber.

Erst als sie seinen Namen nannte, erkannte er sie und ergriff ihre Hand.

„Leonie“, rief er aus, „was ist vorgefallen? Was führt dich hierher?“

Sie drückte ein Papier in seine Hand.

„Nimm dies, Paul“, sagte sie leise, „es geht dir.“

Dann schlug sie den Schleier zurück und amete erleichtert auf, wie jemand, der von einer schweren Last befreit ist.

„Was bedeutet dies?“ fragte er erstaunt.

„Wo kommst du her? Du siehst so elend aus, mein Herz, du mußt erst eine Stärkung zu dir nehmen.“

Er führte sie in einen bequemen Sessel und schenkte ihr ein Glas Wein ein.

Allmählich lehrte die Farbe in ihr Gesicht zurück, und aller Stolz, alle Härte und Kälte schienen daraus verschwinden. Paul sah sie liebevoll an und wollte einen Kuß auf ihre Lippen drücken, doch sie wehrte ihn entschieden ab.

„Nein, Paul, du mußt erst hören, was ich dir zu sagen habe. Sieh das Papier genau an, welches ich dir gab.“

Er las: „Mein letzter Wille. Ulrich Graf Charnleigh.“

„Leonie“, rief er entsetzt aus, „woher kommt dies Papier?“

Sie war vor ihm auf die Kniee gesunken.

„Höre mich an, Paul“, bat sie, „ich bin nur wert, vor dir zu knien, denn ich habe dich beraubt. Ich wußte, daß alles, was ich befaß, dir gehörte.“

„Du mich beraubt, Leonie? Was heißt das?“ sagte er und drückte sie wieder sanft in den Sessel.

„Dies das Testament“, sagte sie, „dann wirst du alles verstehen.“

Er las das Testament durch und ein Ausruf des Bedauerns kam von seinen Lippen.

„Ja, ich habe dich beraubt, Paul“, wiederholte Leonie. „Ich fand dies Testament schon vor Monaten und verberg es. Ich kam heute nur nach Lighton Hall, um es zu vernichten, aber Gott war mir gnädig, ich konnte es nicht.“

Er schien ganz verwirrt.

„Ich verstehe die Sache wirklich noch nicht. Es kommt zu überraschend. Erkläre es mir.“

Und sie erzählte ihm alles. Sie beschönigte nichts und entschuldigte sich nicht. Die volle

Wahrheit bekannte sie ihm und verhehlte ihm nicht die geringste Kleinigkeit.

„Die Verführung war zu groß, Paul“, schloß sie, „und ich erlag ihr. Ich bereue es jetzt, aber das macht es nicht besser.“

Paul sah wie versteinert, unfähig zu sprechen oder auch nur zu denken.

„Ich habe dich auf jede Weise getäuscht“, begann sie nach einer Pause, „ich suchte mein Gewissen damit zu betäuben, daß, wenn ich dich heirate, es einerlei sein würde, wer von uns die Erbschaft besäße.“

Er wollte sprechen, aber sie fuhr schnell fort: „Ich habe dich nie geliebt, Paul. Mein Herz gehört Walter Gordon, und das größte Unrecht, welches ich dir gethan hätte, wäre eine Heirat mit dir gewesen.“

„Hast du dich nur mit mir verlobt, um Gräfin Charnleigh zu bleiben?“ fragte er traurig.

„Ja, ich habe dich so lieb wie einen Bruder, aber andere Liebe habe ich nie für dich gefühlt, vielleicht war die Sünde, daß ich dir Liebe bewies, noch größer als die andere.“

Das Dokument entgilt seinen Sünden und schwere Thränen rollten über seine Wangen.

„Vergib mir, Paul“, bat sie. „Sei mir nicht böse. Es thut mir so leid, ich bereue es so tief.“

Er sah sie traurig an.

„Leonie“, sagte er, „mit liegt nichts an Lighton Hall und dem Titel. Nur deine Liebe hat Wert für mich; verleihe ich dich, so bin ich trotz aller Reichthümer ein armer Mann.“

„Und ich handele weniger schlecht gegen dich

jetzt, wo ich dich aufgebe, als wenn ich dich heiraten würde. Ich kann es nicht, Paul, denn ich liebe dich nicht, und ich will nie wieder unwahr sein.“

„Du hast aber doch edel gehandelt, Leonie! Du hättest das Testament vernichten können und deine Stellung behalten. Es wäre nie entdeckt worden.“

„Du verkennt mich in deiner Liebe für mich. Meine Sünde ist größer als du denkst. Ich habe ein treues Herz gebrochen und in die Ferne geschickt, dich aber betrogen und beraubt. Doch ich will mein Unrecht büßen. Ich gehe fort in die Einämteit, frage nicht, wohin, ich will mir meinen Lebensunterhalt verdienen. Ich bin schwach, und jetzt vorläufig darf nichts mich an die glänzenden Jahre erinnern. Eine Bitte habe ich noch, sorge für Lach's Familie. Sie ist an Ueberfluß gewöhnt, laß ihr etwas von dem deinen zu gute kommen. Und dann, Paul, ichone mich, soweit du es kannst. Laß die Welt in dem Glauben, daß das Testament erst jetzt gefunden ist, gib mich nicht ihrer Berachtung preis.“

„Du bist das edelste Mädchen, welches ich kenne“, sagte er warm.

Sie lächelte traurig. „Laß mich die erste sein, die dich als Graf Charnleigh begrüßt. Und sprich es aus, Paul, daß du mir vergibst, ich habe so viel gelitten, vergib mir.“

„Gestehst“, sagte er, indem er den Arm um sie legte, „ich kann dich nicht lassen, vergib alles und werde mein eigen. Meine Liebe zu dir ist mein Leben.“

(Fortsetzung folgt.)

Atelier Uhlmann

Porträts, Familien- und Vereinsgruppen, Häuser, Vergrößerungen
1 Dgd. Bild 4-6 Mark, 1/2 Dgd. Tab. 6-10 Mark.
Jetzt günstigste Zeit für Kinderaufnahmen.

Großröhrsdorf.

Grüne Aue.

Nächsten Sonntag, den 29. August:

Vogelschießen,

nachmittags **Garten-Konzert**, abends **Ballmusik**.
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und labet dazu ganz ergebenst
ein **U. Richter.**

Zur gefälligen Beachtung!

Hierdurch dem geehrten Publikum von **Brettnig** und Umgebung zur Nachricht, daß ich
hier selbst im Hause des Herrn **Clemens Friedrich Nr. 115** eine

Sattler- und Tapezierer-Werkstatt

errichtet habe.
Es wird mein Bestreben sein, mit guter Arbeit zu denkbar billigen Preisen meiner
werten Kundschaft zu dienen; ferner mache ich bekannt, daß ich allerlei Arbeiten **in
und außer dem Hause anfertige**.
Bestellungen werden auch durch Herrn **Reinhold Schmidt Nr. 115** angenommen.
Empfehle mich mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne
hochachtungsvoll

August Dröse.

Sommer-Jacken

aus Jagdtuch und Jagdtöcher,
fert. Arbeitshosen u. Kinderanzüge,
Militärdrillhosen,
sowie **Manchester vom Stück**
empfehlst billigst

F. A. H. Schölzel.

Robert Rammer,

Brettnig,

gegenüber dem „**Deutschen Hause**“
empfehlst sein großes Lager in

Lederschuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und bittet um gütige Beachtung.

Robert Rammer, Schuhmachermeister.



Halt! Unter Garantie guter Haltbarkeit
am Platz! bare Kinder-Anzüge, Schul-Anzüge, Burischen-Anzüge (schon von
20 Mark an), Arbeits-Anzüge, complete Anzüge für Erwachsene
von 30 Mark an, sowie Hosen von 1.20 bez. 1.70 Mark an,
Ueberzieher von 3 Mark an, Westen, Paletots, wasserdichte Lebens-
Joppen, Unterhosen und Unterjacken bei Schneidermeister **Schüler,
Pulsnitz, Langeasse, unweit von der Schule.**

Brautleute Brautleuten!
erhalten in der Bettfeder- und Damenbandung von **Johann
Schüler, Schneidermstr., Pulsnitz, Langeasse 326**, sowohl ihre
Ausstattung in fertigen Betten (mit und ohne Julet) u., als auch
Einsteck- u. Kinderbetten zu den denkbar billigsten Preisen. Ebenso

werden
Brautigams-Anzüge in kürzester Zeit, sowie alle anderen Kleider-
stücke sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder nach Maß
von mir in kürzester Zeit bei constanten Zahlungsbedingungen aus-
geführt. Auch in Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. in die Auswahl

reich!

Schönes kerniges Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigst

U. Uhlmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Trockenes gespaltenes Holz ist jederzeit zu haben. Auf Wunsch liefere ins
Haus. **D. D.**

Robert Klatt, Uhrmacher und Optiker,

Nr. 76, Brettnig Nr. 76,
größtes Lager aller Arten Uhren und Uhrketten,
Goldwaren und Nähmaschinen usw.
Nur solide und gutgehende



Uhren,

gut abgezogen und genau reguliert.
**Gold- und silb. Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure,**

Wand-, Stand- und Wecker-Uhren

zu den allerbilligsten Preisen unter 3jähriger schriftlicher
Garantie.

Reparaturen an Uhren durchaus zuverlässig, sowie an Goldwaren, optischen Artikeln
und Nähmaschinen.

Ratenzahlungen gern gestattet.

Bester Görlitzer Kalk

ist angenommen und empfiehlt

U. Uhlmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Achtung!

Mache auf mein

Stoffwaren-Lager

alle meine werten Kunden aufmerksam.

Nur gute Stoffe,

146 cm breit, für Sommer und Winter.

Empfehle **Nachfahrermützen** neuester Facon.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Großröhrsdorf.

Florenz Söhnel.

Die „**Volks-Zeitung**“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends. Gratis-
Beigabe: Illustriertes Sonntagsblatt, redigiert von Rudolf Eicho. Abonnements-
preis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**

Probenummern unentgeltlich

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mitteilung aller politischen, kommunalen
und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Aus-
führlicher Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Wissen-
schaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

„**Liebeswunder**“ heißt ein neuer Roman des Pierre Sales, der in Frankreich
Aufsehen erregte und mit dessen Abdruck die „**Volks-Zeitung**“ im nächsten Quartal
beginnt. Die groß angelegte und spannend entwickelte Handlung bewegt sich in der
Pariser Gesellschaft und berührt Fragen des öffentlichen Lebens, die von allgemeinen
Interesse sind. Für das reich illustrierte Sonntagsblatt sind Novellen und Erzählungen
von G. Köffel, Georg Hartwig, Ad. Mohr und anderen namhaften Autoren erworben
worden.

Expedition der „**Volks-Zeitung**“,
Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Einfache und doppelte Barometer

fertigt und repariert

Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Rgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten **Sonntagabend:**
Monatsversammlung.
Erscheinen Aller erwünscht.
D. D.

Grüne Aue.

Morgen **Donnerstag** labet zum
Schlachtfest
mit neuem Sauerkraut

ganz ergebenst ein **U. Richter.**

Von **Donnerstag** an frisches

Schweinefleisch,

Freitag nachmittags 4 Uhr Mut-, Leber- und
Grütkewurst.

Gustav Zimmermann.

Empfehle mein

Atelier

für künstlichen **Bahnersah.**

Blombierungen

jeder Art werden schnellstens und prompt aus-
geführt.

Saubere Arbeit. Billige Preise.

Hochachtungsvoll

Erwin Preusche,

Zahnkünstler.

Ein ehrliches, stinkes

Mädchen

von 16-18 Jahren wird zu leichter Arbeit
sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped.
d. Bl.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Kutscher,

der gleichzeitig Familien-Wohnung erhalten
kann, wird gesucht. Wo? zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger

Färber

wird zum sofortigen Antritt gesucht bei

F. G. Horn & Sohn.

Ein **Armband** im „**Deutschen Hause**“ gef.
Abzuh. beim **Nachwächter Rische.**

ff. Tafelöl,

echt Jungf. Del a Pfund 80 Pfg.
verkauft

Robert Edwin Weber,

Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

Väterlicher Rat.

Nur nicht in die Ferne schweifen,
Sieh', das Gute liegt so nah.
Diese Worte zu begreifen,
Lehrte jüngst mich mein Papa.
Von Paris wollt' ich verschreiben
Mir ein feines Herbstgewand,
Doch er sprach, das läßt Du bleiben,
Wenn gesund noch Dein Verstand.
Geh' zur „**Goldnen Eins**“, mein Junge,
Wähl' Dir dort das Feinste aus,
Und ich wett' um meine Zunge,
Du kommst hochbeglückt nach Haus.

Officiere zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots
prima nur von M. 14 an, Herren-Peltrinenmäntel nur
von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an,
Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-
Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima
nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25
an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burischen-
Anzüge nur von M. 5,50 an, Burischen-Paletots nur
von M. 5,50 an, Burischen-Peltrinen-Mäntel nur von
M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-
Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur
von M. 2,50 an

Billigste und reellste Einkaufs-
quelle Dresdens.

Goldene Eins

1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3.
Etage.

Touristen-Gürtel

empfehlst billigst **F. A. H. Schölzel.**

Marktreise in Ramens

am 19. August 1897.

	höchster	niedrigster		Preis
50 Kilo.	M. P.	M. P.		M. P.
Korn	6 75	6 25	Heu	50 Kilo 2 75
Weizen	8 82	8 23	Stroh	1200 Pfund 18 —
Gerste	7 —	6 14	Butter	1 Kilo höchster 2 30
Safer	7 60	7 —		niedrigst. 2 30
Eidelforn	7 25	7 —	Erdbeeren	50 Kilo 10 —
Sirise	12 18	10 58	Kartoffeln	50 Kilo 8 —

Dresdner Schlachtviehmarkt

den 23. August 1897.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren
zum Verkauf gestellt: 657 Rinder, 1761
Schweine, 1292 Hammel und 429 Kälber, in
Summa 4139 Schlachttiere. Für den Zent-
ner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte
wurden 62-64 Mk., für Mittelware einschließl.
guter Kühe wurden 57-61 Mk., für leichtere
Stücke 48-55 Mk. bez. Engl. Lämmer das
Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 64-66
Mk., solche geringer Sorte in derselben
Schwere 50-55 Mk. Der Zentner lebendes
Gewicht von Land Schweinen engl. Kreuzung
galt 48-50 Mk., zweiter Wahl hiervon
45-47 Mk. für Kälber wurden 60-70 Mk.
angelegt.